

Christoph Spehr und moderner Sozialismus

Hans-Gert Gräbe

Version vom 30.06.2001

Zusammenfassung

Zehn Jahre nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Weltsystems wird deutlicher als je zuvor: Dieser Kollaps steht nicht am Ende eines Irrweges menschlicher Vergesellschaftung, sondern ist nur eine Etappe eines immer weiter um sich greifenden Krisenprozesses der Auflösung „geordneter“ sozialer Strukturen. Die Menschheit scheint unaufhaltsam auf einen Abgrund zuzutreiben, ohne dass Kräfte nennenswerten Umfangs sichtbar wären, um diese Apokalypse noch aufzuhalten. Politik hat sich längst auf medienwirksame Feuerwehreaktionen zurückgezogen, da der Versuch, Handlungsspielräume jenseits marktwirtschaftlicher Logik zurückzugewinnen, gnadenlos bestraft wird (O. Lafontaine). Die zivilgesellschaftliche Verankerung solcher Versuche scheint nur noch an den Peripherien der dritten Welt gegeben zu sein (Zapatistas), während anderenorts die Geldlogik nicht in Frage steht oder aber die Welt bereits im Chaos versinkt. Auch wenn an manchen Stellen noch Hoffnung keimt[3]: das Kurzsche Szenario[1], noch vor einigen Jahren als „dunkle Vision“ nicht allzu ernst genommen, scheint unaufhaltsam abzuspulen. Auch in Europa gibt es inzwischen Regionen, die mit Billigung und Förderung der internationalen (Alien-)Gemeinschaft von privater militärischer Gewalt geprägt werden (Kosovo). Ein Ende solcher Auseinandersetzungen — einmal begonnen — ist nicht abzusehen und auch eine militärisch starke Staatsmaschine (Israel) wird nicht in der Lage sein, mit staatlichem Terror diesen Dshinn der privaten Gewalt wieder zurück in die Flasche zu befördern. Die Schaffung solcher militärisch aufgeladener labiler Gleichgewichte — Zonen des Schreckens — scheint trotzdem Teil des Kalküls der „global player“ zu sein, um mit geringem Aufwand ökonomisch zweitrangige Gebiete im Griff zu behalten (und ggf., derzeit vor allem in afrikanischen Staaten praktiziert, deren Bodenschätze auszubeuten).

All diese Auswüchse sind Ergebnis der Logik einer Entwicklung, die sich nur an einer einzigen Zielgröße orientiert, der abstrakten Wertform des Geldes. Konkurrenz und Auseinandersetzung sind bei diesen Prozessen stets darauf ausgerichtet, kurzfristig Vorteile gegenüber anderen zu erlangen, selbst wenn dies auf längere Sicht den Untergang beider Seiten bewirkt. Die Strukturen, in denen sich diese „tautologische Selbstbewegung des Geldes“ (R. Kurz) vollzieht, versuchen sich tendenziell in allen Poren der Gesellschaft zu etablieren. Ihre primär an Geldvermehrung orientierte Logik nimmt im Konfliktfall wenig Rücksicht auf die Sachlogik und wird damit überall dort inhuman, wo sie sich gegen andere menschliche Logiken wendet. Der so geschaffene Gesellschaftskörper ist Menschenwerk und gleicht doch einem Golem, dessen eigene innere Logik sich gegen seinen Schöpfer wendet. Ein Golem, der allerdings keine Menschen frisst, denn die befinden sich bereits in seinem Inneren, sind Teil dieses Räderwerks und selbst innerlich zerrissen.

Dabei spielte die abstrakte Wertform des Geldes vor 200 Jahren, am Beginn des Industriezeitalters, eine durchaus wichtige progressive Rolle bei der Ablösung persönlich-feudaler Abhängigkeiten, die zum Hemmschuh für die anstehenden technisch-technologischen Entwicklungen geworden waren. Ein solches abstraktes Maß war notwendig, damit sich eine Eigenlogik (zunächst nur industrieller Strukturen) jenseits persönlicher Befindlichkeiten entfalten konnte.

Es zeigte sich bald, dass diese neue Logik der Akkumulation persönlicher Vorteile eine viel höhere Durchdringungskraft hat als das alte, auf persönlichen Abhängigkeiten beruhende feudale Prinzip. Diese beginnt bei den Arbeitern selbst, die sich auf einmal in Konkurrenz untereinander um

die Möglichkeit, arbeiten zu dürfen, befinden und setzt sich fort im gesamten familiären Umfeld, das sich primär entsprechend den Bedürfnissen der Erwerbsarbeit strukturiert. Heute zieht diese Logik tendenziell immer neue Sphären der Gesellschaft in ihren Bann und deformiert die dort vorhandenen, an funktionalen Erfordernissen orientierten Logiken. Wird sie dabei dem Selbstlauf überlassen, so geht es bald nicht mehr um saubere Umwelt, sondern um Emissionsrechte, nicht mehr um Gesundheit, sondern um Punktwerte und Arzneimittelbudgets, nicht mehr um Bildung, sondern um Bildungsgutscheine, nicht mehr um Wissen, sondern um vermarktbares intellektuelle Eigentumstitel usw. In den Mittelpunkt rückt immer mehr ein fremdes Prinzip, das human-zentrierte Logiken durch die eine Geldlogik ersetzt — „Die Aliens sind unter uns“, so C. Spehr[4], und haben die Welt fest im Griff.

Diese Alienlogik konzentriert sich in der sozialen Frage, in dem Umstand, dass in dieser Logik Menschen nur als für den Produktionsprozess (geistig und körperlich) reproduzierte Arbeitskraft von Interesse sind. Menschen, für deren Arbeitskraft sich keine (geldlogisch begründbare) *produktive* Verwendung findet, sind auf Transfereinkommen angewiesen, um an der Gesellschaft partizipieren, ja überhaupt existieren zu können. Damit meine ich durchaus nicht nur Stipendien, Renten und Sozialhilfe, sondern auch solidere finanzielle Zuwendungen wie das Gehalt der Beschäftigten in Schulen, Ämtern und Behörden, sekundär umverteilte Erwerbseinkommen wie das vom „Ernährer der Familie“ gestiftete Wirtschaftsgeld der Hausfrau, oder global umverteilte Mittel wie die „großzügige“ Entwicklungshilfe, die die reichen Länder den armen Regionen dieser Welt gewähren.

Mit diesen Transfereinkommen, besonders solchen in den Infrastrukturbereich, sind die Aliens allerdings nicht allzu glücklich: Einerseits schmälern sie den erzielbaren Profit und andererseits reproduzieren sie gesellschaftliche Bereiche, in denen die Geldlogik nicht schrankenlos herrscht. Obwohl diese beiden Argumente oft mit anderen Nützlichkeitsabwägungen überlagert sind (Werbefeffekte, öffentliche Hand als Auftraggeber), haben die Aliens deshalb zwei Gegenstrategien entwickelt. Einerseits gilt es Transfereinkommen klein zu reden, deren Empfänger unter Druck und Rechtfertigungszwang zu setzen (über Lohnnebenkosten, Sozialhilfeschmarotzer, faule Professoren reden, dann die Finanzen der öffentlichen Hand beschneiden, Pflichtstundenzahlen bei Lehrern hochsetzen, Gesundheits- und Rentenreformen in die Wege leiten). Andererseits versuchen sie, auch in solchen Bereichen geldlogische Mechanismen einzuführen, so absurd sie aus funktionaler Sicht auch sein mögen (Gesundheitswesen, Bahn-, Post- und Telekommunikationsreform, jüngst die verstärkten Versuche zur Vermarktung von Wissen und Kunst über die extreme Ausweitung intellektueller Eigentumsrechte).

Am liebsten würden sie solche Bereiche ja ganz abschaffen und sich nur noch den wirklich profitablen Aktienspekulationen zuwenden — aber schon König Midas musste schmerzlich erfahren, dass die Welt auch eine dingliche Seite hat und diese für die menschliche Existenz letztlich entscheidend ist. Aus diesem Wechselverhältnis ergibt sich ein Problem: Überall dort, wo diese dingliche Logik nicht ausreichend Berücksichtigung findet, bricht sie sich in „ungewollten“ oder „in Kauf genommenen“ Effekten — schlimmstenfalls „Kollateralschäden“ — ihre Bahn.

Die soziale Frage wird damit zur politischen Frage: Es geht nicht mehr darum, den Menschen „sozial abgefedert“ in dieses System einzupassen, sondern der dinglichen Seite der Welt, ihrer humanzentrierten Gebrauchswertseite dort gegen die Alienlogik zu ihrem Recht zu verhelfen, wo beide in Widerspruch geraten. Der große, bisher nicht eingelöste Auftrag der Moderne lautet: Der Golem, die industrielle Maschinerie, muss aus seiner Menschen knechtenden Aliendynamik in einen am Menschenwohl orientierten dienstbaren Organismus überführt werden.

Das ist allerdings nicht einfach. Die Sozialismusversuche des 20. Jahrhunderts haben gezeigt, dass es nicht ausreicht, mit Planung und Lenkung andere Logiken als die des Geldmaßes wieder in ihr Recht zu setzen, wenn dies in alten (oder auch neuen) Kommando- und Machthierarchien erfolgt. Die Erfolge der Sozialismusversuche, die Geldlogik zurückzudrängen, sind offensichtlich. Gescheitert sind sie letztlich daran, dass es nicht gelang, zusammen mit der Geldlogik auch die viel tiefer wurzelnde Alienlogik — die Logik der Herrschaft der industriellen Maschinerie über die Menschen — zu überwinden. Im Gegenteil — und damit sind wir schon mitten in C. Spehrs

Argumentation — diese Logik ist so virulent, dass sie auch die alten sozialistischen Ideale für sich instrumentalisieren konnte.

Eine neue Gesellschaft, in der „alle Verhältnisse umgeworfen sind, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (MEW 1, S. 385), kann also nicht auf dem Fundament der Industriegesellschaft — dem Höher, Weiter, Schneller heutiger Prägung — aufgebaut werden, sondern muss *um diese Industriemaschine herum und in sie hinein gebaut* sein. Sie muss die Industriemaschine mit vielfältigen Fäden und Nervenbahnen durchziehen, um (auch) die Logiken dieser Maschine (be)greifbar zu machen, um diese viel feiner steuern zu können und so mit anderen Logiken zu einem humanzentrierten Ganzen zu bündeln.

Der Vielfalt der Logiken entspricht die Vielfalt der Zugänge, die nur in je anders kompetenten Individuen und damit in der Vielfalt einer plural strukturierten Gesellschaft ihren Niederschlag finden kann. Die Gesellschaft der Zukunft kann also keine (Mehrheits-)Demokratie sein, sondern muss sich zuerst daran messen lassen, wie sie mit berechtigten Einwänden und Interessen von Minderheiten umgeht, wie sie deren spezieller Kompetenz gesellschaftlich Raum gibt und diese bündelt, wie weit also „Freiheit als die Freiheit der anders Denkenden“ strukturell verankert ist. Nur ein solches wohlwollend-kooperatives, jenseits harten Konkurrenzdenkens liegendes Zusammengehen in wirklich kollektiven Strukturen vermag die Alienlogik dauerhaft zu entmachten.

Besonders wichtig für eine solche kollektiv organisierte Gesellschaft ist die intensive, freie und ungehinderte Kommunikation über alle gesellschaftlich relevanten Fragen. Nur auf dieser Basis lassen sich individuelle Weisheiten zu einer „kollektiven Weisheit“ jenseits „verordneter Weisheiten“ bündeln. Konkurrenzdenken, Betriebsgeheimnisse und andere Arten der Beschränkung des Zugangs zu öffentlich relevanter Information stehen der Entwicklung solcher Strukturen diametral entgegen und sind die Quellen, aus denen die Alienlogik neue Kraft schöpft. Die notwendigen Veränderungen werden deshalb nicht bei einer Überbaukosmetik stehen bleiben können, sondern auch tief in die Alltagslogik und psychische Verfasstheit der Menschen eingreifen müssen. Der „Umsturz“ muss in allen Poren der Gesellschaft gleichzeitig vollzogen werden.

Das Thema „Freiheit und Gleichheit“ — Ausgangspunkt der Preisfrage der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin im Jahr 2000 — und C. Spehrs Synthese beider Pole in einer „Theorie der freien Kooperation“ sind ein wichtiger Baustein in einer Neufundierung linker Alternativen, die die weiter oben formulierten Ansprüche ernst nimmt. „Freie Kooperationen“ sind eine Antwort auf die Suche nach neuen Kommunikationsformen für eine kollektiv organisierte Gesellschaft. Wenigstens die Fragen nach auf dieser Basis zu entwickelnden Kommunikationsstrukturen und Kommunikationsinhalten bleiben dabei noch unbeantwortet. Philosophische Ansätze wie die These von der „Verschiedenartigkeit als Garant der Gleichheit“ oder die These von der „Freiheit, die erst verwirklicht ist, wenn nicht mehr über sie gesprochen wird“ [2], können bei der weiteren Suche als Wegweiser dienen.

Referenzen und Fußnoten

- [1] Robert Kurz, Der Kollaps der Modernisierung, Reclam Verlag, Leipzig, 1994
- [2] Das habe ich aus einer Diskussion auf der Oekonux-Liste (Aug. 2001) gelernt, <http://www.oekonux.de>
- [3] „Heute kommt Widerstand, wenn überhaupt, weniger von den erstarkenden Rändern, als vielmehr aus der bröckelnden Mitte. Nicht von dort, wo alles verloren ist, sondern von dort, wo Besitzstand erst ins Wanken gerät.“ (H.-D. Schütt im ND vom 15.8.2001, S. 9)
- [4] Christoph Spehr, Die Aliens sind unter uns!, Herrschaft und Befreiung im demokratischen Zeitalter, Siedler Taschenbücher 75548, Goldmann Verlag, München, 1999